



Europa-Universität Flensburg | Auf dem Campus 1 | 24943 Flensburg

An den Abgeordneten

Martin Habersaat, Vorsitzender des Bildungsausschusses des schleswig-holsteinischen Landtages

An die Abgeordneten des Bildungsausschusses des schleswig-holsteinischen Landtages

Per E-Mail: bildungsausschuss@landtag.ltsh.de

Flensburg, 28. Februar 2026

Stellungnahme zur Drucksache 20/3752

Sehr geehrter Herr Vorsitzender Habersaat, sehr geehrte Abgeordnete,

sehr gern nehme ich die Gelegenheit wahr, eine Stellungnahme zur „Entwicklung der Quote der Schülerinnen und Schüler ohne Ersten Allgemeinen Schulabschluss (ESA) in Schleswig-Holstein“ abzugeben. Vielen Dank, dass Sie meine Perspektive als Professorin für Sonderpädagogik des Lernens und Leiterin des SANSCHO-Projekts an der Europa-Universität Flensburg in die Beratung einbeziehen.

Im Jahr 2024 verließen 9,7 % eines Jahrgangs in SH die allgemeinbildende Schule ohne ersten allgemeinen Schulabschluss. Diese Zahl bedarf differenzierter Betrachtung und Einordnung und steht für weiteren Handlungsbedarf. Dabei ist zu beachten, dass das Nicht-Erreichen eines ESA kein statisches Phänomen, sondern Teil komplexer Bildungsbiografien ist und Anlass für systemische und systematische Nachbesserungen im Bildungssystem darstellt.

Im Bericht werden drei Hauptursachenkomplexe berichtet (Sprachbarrieren, psychische Belastungen sowie Leistungsverweigerung und massiver Schulabsentismus). Es wird deutlich, dass Risiken über Jahre hinweg kumulieren und dass besonders frühe und differenzierte Unterstützung das Potenzial bietet, diese Risiken abzufedern. Besonders alarmierend sind soziale Disparitäten, die der

Professorin Dr. Marie-Christine Vierbuchen
Abteilung Sonderpädagogik des Lernens

Geschäftszeichen

Besucheranschrift

Auf dem Campus 1a
Gebäude Helsinki | Raum 214
24943 Flensburg

Tel. +49 461 805 2678
marie-christine.vierbuchen@uni-flensburg.de

Sekretariat

Rebecca Brieskorn, Alexandra Duysen
und Wibke Storm

Raum HEL 204 und HEL 203
Tel. +49 461 805 2679, 2671 und 2693
sek.sonderpaed@uni-flensburg.de

www.uni-flensburg.de

Bericht aufgreift: 23 % der Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund verlassen die Schule ohne ESA, bei Jugendlichen ohne deutsche Staatsangehörigkeit liegt der Anteil bei 28,6 %. Es zeigt sich eine strukturelle Benachteiligung und bisher nicht erreichte Chancengerechtigkeit, die nicht allein schulisch erklärbar ist, aber schulisch bearbeitet werden muss.

Sonderpädagogische und inklusionsorientierte Perspektive

Lernende mit sonderpädagogischem Förderbedarf stellen einen Teil der Quote der Schülerinnen und Schüler ohne ESA dar, hier ist eine statistische Differenzierung bedeutsam und eine systematische Betrachtung individueller Lern- und Entwicklungsverläufe. Dieser Aspekt gilt jedoch uneingeschränkt für alle Schülerinnen und Schüler, die unter Risikobedingungen aufwachsen, unabhängig von festgestelltem sonderpädagogischem Unterstützungsbedarf. Daraus resultiert eine Erhöhung der Bemühungen um angemessene Ressourcenausstattung und Professionalität der Beteiligten zur Umsetzung von Prävention auf mehreren Ebenen, zunächst **universell** im Sinne von gut ausgebildeten Lehrkräften und weiteren Professionen in Schule, die zielgerichtet die Entwicklung sowohl fachlich-akademisch als auch emotional-sozial unterstützend begleiten. Dazu zählen auch Aspekte, die die SANSCHO-Erhebung berücksichtigt, wie das Zugehörigkeitsgefühl, das Sicherheitsgefühl (die Abwesenheit von Bullying), soziale Integration und das Wohlbefinden aller Schülerinnen und Schüler und an Schule beteiligten Personen. Auch auf **selektiver** und **indizierter** Ebene müssen systematische Unterstützungsmöglichkeiten zur Verfügung stehen (dazu bitte auch die Stellungnahme von Prof. Dr. Tatjana, Abteilung Pädagogik im Schwerpunkt emotionale und soziale Entwicklung, und Prof. Dr. Steffen Siegemund-Johannsen, Pädagogik bei Beeinträchtigung der geistigen Entwicklung, Institut für Sonderpädagogik der Europa-Universität Flensburg, beachten). Auf allen drei Ebenen sind die Kooperation der Beteiligten, qualitativ hochwertiger Unterricht und wirksame Unterstützung (insbesondere auch für Kinder und Jugendliche mit Lernschwierigkeiten), die von Ebene zu Ebene spezifischer und engmaschiger wird, Gelingensbedingungen.

Das Nicht-Erreichen eines ESA ist kein plötzliches auftretendes Ereignis, sondern eng verknüpft mit der vorherigen Schullaufbahn und ein Resultat komplexer Entwicklungsdynamiken. Schulabsentismus in den vorangehenden Schuljahren kann ein deutlicher Risikofaktor sein, demgegenüber Schutzfaktoren eine hohe Bedeutsamkeit entwickeln. Die ersten Ergebnisse des SANSCHO-Projekts zeigen deutlich, dass relevante Schutzfaktoren in Schule sowohl bei Schulvermeidung, als auch bei Schulschwänzen sehr ähnlich sind: **Sicherheitsgefühl** und **Schulzugehörigkeit** spielen unabhängig von der Schulform (Grundschule, Förderzentrum Geistige Entwicklung, Gemeinschaftsschule mit und ohne Oberstufe, Gymnasium sowie berufsbildende Schule (AV-SH)) immer eine signifikante Rolle. Hinzu kommen je nach Schulform und Grund der Fehlzeiten Aspekte wie **soziale Integration** (vor allem im Fall von Schulvermeidung aus angstbedingten Gründen) und wahrgenommene **emotionale Unterstützung durch Lehrkräfte, Monitoring durch Lehrkräfte, Unterstützung durch Mitschülerinnen und Mitschüler** sowie **akademische Unterstützung durch Lehrkräfte** (im Fall von Schulschwänzen).

Die oben genannten Aspekte sind nicht nur Schutzfaktoren gegen Schulabsentismus, sondern sie stärken die Schulgemeinschaft, produzieren ein positives Schulklima und wirken ebenso positiv auf die allgemeine

Entwicklung aller Kinder und zählt so auf das Erreichen wichtiger Ziele der inklusiven Bildung ein. Inklusive Bildung darf weder strukturell überfordert noch pauschal mit Abschlusslosigkeit in Verbindung gebracht werden. Multiprofessionelle Teams, verlässliche Diagnostik und abgestimmte Unterstützung sind Voraussetzungen für gelingende inklusive Bildung, da sie datengestützte und wirksame Entscheidungen ermöglichen. Ebenso sollte die bestmögliche Kooperation mit den Eltern und Erziehungsberechtigten im Blick behalten werden, im Kontext Schulabsentismus wird dies als verbesserungswürdig von den Lehrkräften eingeschätzt (SANSCHO-Projektvorstellung, Kiel, 17.02.2026).

Die teilweise bereits vorhandenen Maßnahmen zur Unterstützung schulischer Entwicklung sind zu verstärken: Frühe Sprachförderung (z. B. Evi), Sicherung basaler Kompetenzen in der Primarstufe, zielgerichtete und systematische Diagnostik (z.B. LeA.SH), FLEX-Klassen und produktives Lernen, Weiterentwicklung der Ausbildungsvorbereitung (AV-SH), wissenschaftliche Begleitung von Schulabsentismus, bzw. Schulbesuch und Schulentwicklung im Kontext schulisches Wohlbefinden und Haltekraft (SANSCHO). Die z. B. in „Bessere Bildung 2035“ formulierten Ziele und der damit verbundene Struktur- und Kulturwandel sind absolut unterstützenswert.

Die oben genannten Beispiele geeigneter Maßnahmen werden sich mittelfristig auf Abschlussquoten niederschlagen und ihre Wirksamkeit entfalten, sind jedoch keine Selbstläufer. Entscheidend sind diesbezüglich nachhaltige Finanzierungen, auch über Legislaturperioden hinaus, strukturelle Verstetigung multiprofessioneller Unterstützung und systematische Evaluation der Wirksamkeit und des Status Quo, um datengestützte Entscheidungen zu ermöglichen.

Schulbesuchsverhalten als relevante Komponente

Eine besondere Aufmerksamkeit verdient der Zusammenhang von Schulabsentismus und Schulabbruch bzw. dem Nicht-Erreichen eines ESA. Internationale Untersuchungen identifizieren, dass hohe Fehlzeiten neben weiteren Aspekten das Risiko für Schulabbruch erhöhen (Cabus & De Witte, 2014; Hammond et al., 2007). Dazu liegen deutschlandweit bisher keine belastbaren Zahlen vor. Schleswig-Holstein hat hier landesweit Daten erhoben und somit erste Hinweise zum Zusammenhang zwischen Fehlzeiten und dem Nicht-Erreichen eines ESA ermöglicht. Die Zahlen sprechen eine deutliche Sprache für den Zusammenhang des Nicht-Ereichens eines ESA und massiven Fehlzeiten auf Schulebene in den Gemeinschaftsschulen in SH (SANSCHO-Projektvorstellung, Kiel, 17.02.2026). Hierzu wurden die Daten aller Gemeinschaftsschulen in Schleswig-Holstein (N =186) betrachtet. Im Schuljahr 2024/2025 besuchten insgesamt 16.222 Schülerinnen und Schüler die neunte Jahrgangsstufe der Gemeinschaftsschulen. Rund 23 Prozent von ihnen wiesen als problematisch einzustufende Fehlzeiten auf, das heißt, sie fehlten an 11 bis 20 Unterrichtstagen. Bei weiteren 17 Prozent lagen gravierende Fehlzeiten vor (21 bis 40 Fehltage) und bei etwa 8 Prozent der Schülerinnen und Schüler wurden massive Fehlzeiten mit mehr als 40 Fehltagen registriert.

Werden auf Schulebene die Fehlzeitquoten und die Anzahl der Schülerinnen und Schüler ohne ESA zusammengebracht, ergibt sich folgendes Bild (Tabelle 1). Hier ist eine deutliche Umkehr der Verteilung auf die drei Kategorien problematisch (12,94%), gravierend (23,28%) und massiv (42,39%) zu erkennen. Der

Zusammenhang im Bereich der massiven Fehlzeiten und dem Nicht-Erreichen eines ESA ist signifikant und kann damit für die vorliegenden Daten als gesichert gelten.

Tabelle 1: Kennwerte der schulbezogenen Fehlzeitquoten von Schülerinnen und Schülern ohne ESA (Klassenstufe 9, Schulebene)

Schüler:innen ohne ESA (%)	<i>MW</i>	<i>SD</i>	<i>Min</i>	<i>Max</i>
<i>problematische FZ</i>	12.94	18.57	0	100
<i>gravierende FZ</i>	23.28	24.80	0	100
<i>massive FZ</i>	42.39	30.69	0	100

N = 171 (in 15 Gemeinschaftsschulen haben alle Schüler:innen den ESA erreicht); FZ = Fehlzeiten; ESA = erster allgemeinbildender Schulabschluss

Quelle: Datengrundlage des Ministeriums für Allgemeine und berufliche Bildung, Wissenschaft, Forschung und Kultur & SANSCHO (Fehlzeiten und fehlender Abschluss)

Schulabsentismus kann unterschiedlichste Ursachen (z.B. Gubbels et al, 2019) und Ausprägungen (Aversionsbedingtes Schulschwänzen, Angstbedingtes Meidungsverhalten oder elternbedingtes Zurückhalten) haben und sollte differenziert sowohl individuell, als auch auf Schulebene betrachtet werden. Eine wirksame Strategie zur Erhöhung der Abschlussquote muss daher integrieren: verbindliche Frühinterventionssysteme an Schulen (Voraussetzung ist hier die systematische, im besten Fall digitale Erfassung des Schulbesuchsverhaltens), enge Kooperation mit Jugendhilfe, Schulsozialarbeit und weiteren Akteur*innen (z.B. Ärzt*innen, klinische Einrichtungen, Suchtprävention und -therapie, Agentur für Arbeit), schulpsychologische und sonderpädagogische Unterstützung (dazu bitte auch die Stellungnahme aus dem vds Landesverband Schleswig-Holstein beachten), ein abgestimmtes Handlungskonzept in jeder Schule und geklärte Verantwortlichkeiten. Zudem ist die Professionalisierung von Lehrkräften und im schulischen System aktiven Personen zum Themenfeld Stärkung des Schulbesuchsverhaltens sowie Hintergründe, Ursachen und Handlungsstrategien bei Schulabsentismus weiterhin eine Aufgabe. Die Weiterentwicklung des bereits vorhandenen Konzepts zum Schulabsentismus des Ministeriums für Allgemeine und berufliche Bildung, Wissenschaft, Forschung und Kultur und deren weitere Implementation in die Praxis ist diesbezüglich eine von mehreren relevanten Stellschrauben.

Übergangsmanagement stärken

Das berufsbildende System in SH leistet z.B. mit der AV-SH einen wesentlichen Beitrag zur Nachqualifikation. Dennoch bleibt der Übergang von der Sekundarstufe I in die Ausbildung oder den Beruf ein kritischer Punkt, der einer frühzeitig beginnenden und verbindlichen Übergangsplanung bedarf, eine enge Verzahnung von Schule, Jugendberufsagentur und Betrieben und eine kohortenbezogene Nachverfolgung von Bildungsbio- grafien zur realistischen Bewertung des Bildungserfolgs. Es darf niemand zwischen Systemen und in Über- gängen verloren werden. Die Daten des SANSCHO-Projekts deuten darauf hin, dass besonders an dieser

Stelle (konkret in den AV-SH-Klassen) Fehlzeiten gehäuft auftreten. Präventions- und Interventionssysteme zur Unterstützung des Schulbesuchsverhaltens sind auch am Übergang in das berufsbildende System von Relevanz.

Schlussfolgerungen

Die Entwicklung der Quote der Schülerinnen und Schüler ohne ESA ist kein isoliertes schulisches Problem, sondern Ausdruck gesellschaftlicher, sozialer und psychischer Belastungslagen, kann aber u. a. durch Gestaltung der Bildungsbedingungen bearbeitet werden.

Eine nachhaltige Steigerung der Abschlussquoten erfordert:

- konsequente Sprachbildung als Querschnittsaufgabe,
- Förderung der Entwicklung der Kulturtechniken (Lesen, Schreiben, Rechnen) ebenso wie der (meta-)kognitiven Strategien,
- Stärkung emotionaler und sozialer Kompetenzentwicklung,
- Ausbau multiprofessioneller Unterstützungssysteme,
- datengestützte und ressourcenunterlegte Schulentwicklung mit Blick auf akademische und Aspekte des Wohlbefindens und der psychischen Gesundheit (aller Beteiligten),
- inklusionssensibles Bildungsmonitoring
- sehr gute Vernetzung der Akteure im System

Prävention, Inklusion, Übergangsmanagement und soziale Unterstützung müssen strukturell zusammengedacht werden. Ebenso sollten Politik, Praxis und Wissenschaft, jeweils kooperativ auch innerhalb der drei Bereiche mit unterschiedlichen zuständigen Ressorts, Fachbereichen und Fächern, gemeinsam an diesen Entwicklungen arbeiten.

Mit herzlichen Grüßen,

Marie-Christine Vierbuchen

Quellen:

- Cabus, S. J., & De Witte, K. (2014). Does unauthorized school absenteeism accelerates the dropout decision? – Evidence from a Bayesian duration model. *Applied Economics Letters*, 22(4), 266–271. <https://doi.org/10.1080/13504851.2014.937031>
- Gubbels, J., van der Pu, C. E. & Assink, M. (2019). Risk factors for school absenteeism and dropout: a meta-analytic review. *Journal of youth and adolescence*, 48(9), 1637-1667.
- Hammond, C., Linton, D., Smink, J., & Drew, S. (2007). Dropout Risk Factors and Exemplary Programs: A Technical Report. National Dropout Prevention Center/Network (NDPC/N). <https://eric.ed.gov/?id=ed497057>